



Mirjam Gruber gibt gerne den Ton an: Als Musikschullehrerin auf der Gitarre, bei den Südtiroler Operettenspielen als Sopranistin, und auch auf dem Eis müssen die Männer nach der Pfeife der 31-jährigen Meranererin tanzen.

Ohne die Fledermaus in der Tasche verlässt sie dieser Tage gar nicht das Haus. Oft wünscht sich Mirjam Gruber jedoch, das Ding hätte Flügel statt Notenblätter. Gerade wenn die 31-jährige Meranererin mal wieder mit dem Auto im Stau Richtung Musikschule Klausen steht, wo sie im Hauptberuf Gitarre unterrichtet. Doch selbst im Auto zieht sie dann das Werk von Josef Strauss aus ihrem Beutel und nutzt die Zeit, um die komplexe Arie der Gräfin Rosalinde zu üben. „Gitarre ist mein Beruf, Singen meine Berufung“, sagt die diplomierte Musikerin. Fünfzehn Stunden in der Woche übt die Sopranistin momentan für ihre Rolle in „Die Fledermaus“, die bei den Südtiroler Operettenspielen am 17. November im Bozner Waltheraus Premiere feiert.

Die gelbe Plastikflöte

Ein knallrotes Korsett wird sie tragen, Lack-High-Heels zu Paillettenleggings und eine superblonde Föhnwelle, die bei ihr als Kind wohl ungebremste Euphorie

ausgelöst hätte. Mirjam wollte als kleines Mädchen nämlich unbedingt Friseurin werden, entdeckte mit sieben Jahren beim Bummeln am Meraner Weihnachtsmarkt aber zufällig eine gelbe Plastikblockflöte. Daheim strapazierte sie damit das Gehör ihrer Eltern so lange, bis sie das Energiebündel zum Flötenunterricht schickten. „Dort habe ich meine Begeisterung für die Musik entdeckt“, beginnt Mirjam Gruber von früher zu erzählen. Besonders angetan hatten es ihr die klassischen Melodien, und so war es kein Wunder, dass sie in der Mittelschule die musikalische Fachrichtung einschlug, Gitarrenunterricht nahm und fortan kein Kindermusical und keine Schulooper ausließ, die im Kursaal oder im Stadttheater aufgeführt wurde. „In der Oberschule haben wir uns im Schulchor der Operette ‚Die lustige Witwe‘ von Franz Lehár gewidmet. Da wurde mir bewusst, dass ich einmal Sängerin werden möchte, wenn ich groß bin.“

Strauss statt Spice Girls

Klappt es nicht, könne sie sich ja immer noch mit einem Hut in die Meraner Fußgängerzone setzen, witzelten ihre Eltern gern. Obschon sie wenig für Musik übrig haben, unterstützten sie Mirjam in ihrer musikalischen Laufbahn. Eine Laufbahn, die weit weg von Backstreet-Boys oder einer Garagenrockband in die klassische Richtung führte. Uncool fand Mirjam das nie. Im Gegenteil. „Ich bin dankbar, weil ich in das investiert habe, was mir gefällt und meinen eigenen Willen durchgesetzt, wenngleich ich gegen den Strom geschwommen bin“, sagt eine, die sich selbst als „Laute“ bezeichnet. Von dem Tiroler

„Gitarre ist mein Beruf, Singen meine Berufung.“

“

ZUR PERSON

Mirjam Gruber (31) ist mit einem neun Jahre jüngeren Bruder in einer zweisprachigen Familie in Meran aufgewachsen und lebt dort heute allein in einer kleinen Wohnung. Die Hockeyschiedsrichterin arbeitet im Hauptberuf als Gitarrenlehrerin an der Musikschule Klausen, Villnöß und Seis und steht in ihrer Freizeit als Sopranistin auf der Bühne, etwa bei den Meraner Musikwochen, eigenen Produktionen oder aktuell bei den Südtiroler Operettenspielen - Infos und Programm: suedtiroler-operettenspiele.com.



Fotos: privat



Mirjam als „Rosalinde“ in der Operette „Die Fledermaus“
Foto: Ade Kuss



... als Hockeyschiedsrichterin



... mit Partner Thomas

Landeskonservatorium ging es an die Universität Mozarteum in Innsbruck, wo die Meranererin Instrumental-/Gesangspädagogik studierte und 2014 am Musikkonservatorium „C. Monteverdi“ in Bozen ihr Masterstudium im Opernfach mit Auszeichnung abschließen konnte.

Gezweifelt an ihrem Tun hat sie nie. Wohl auch, weil die Menschen um sie herum ihr immer wieder bestätigt hatten, wie gut sie singt. „Neben meinem Gesangstalent besteht meine Tugend wohl vor allem darin, dass ich Ehrgeiz habe, das zu verfolgen, was mir Freude macht“, glaubt Mirjam. Wer sie in einem ihrer zahlreichen Engagements gesehen hat, weiß, wovon sie spricht. Wenn sie zum Singen ansetzt, bricht es aus ihr heraus wie ein Vulkan, und mit ihrer lyrisch dramatischen Klangfarbe erfüllt sie ganze Räume – oder auch Stadien.

Die Prinzessin auf dem Eis

Die Opernsängerin steht in ihrer Freizeit nämlich als Hockeyschiedsrichterin auf dem Eis. Unglaubliche sieben Weltmeisterschaften hat sie bereits gepfiffen und so mancher Spieler hat ihr hohes C in betäubender Nähe kennengelernt. „Mein Gesangslehrer schimpft immer, dass die kalte Luft in den Stadien meinen Stimmbändern nicht guttut. Durch mein Studium weiß ich aber wie ich meine Stimme richtig einsetze und stütze sie“, erzählt Mirjam, der schon mit drei Jahren die Schlittschuhe angeschnallt wurden. Die Meranererin kommt aus einer sehr sportlichen Familie – ihr jüngerer Bruder spielt heute beim HC Meran. Sie selbst begeisterte sich für den Eiskunstlauf, bis sie mit neun Jahren über ein Mädchen aus der Nachbarschaft die „Liebe auf den ersten Puck“ erlebte und während ihrem Studium gar in der ersten Österreichischen Liga gespielt hat. Aus Jux absolvierte sie schließlich auch noch die Schiedsrichter-Ausbildung und piff in der Vergangenheit dank ihrer Internationalen Lizenz, Spiele der ersten Division.

MIRJAM ÜBER ...

Die Südtiroler Operettenspiele ... sind eine tolle Chance für heimische Sänger und ein Schmankerl für alle Operettenfans im Land.

Meine Rolle der Rosalinde ... bedeutet mir sehr viel und war immer schon ein Traum, sie einmal zu singen. Doch es braucht eine bestimmte Reife dazu, denn die Figur dieser Diva ist sehr stark und stimmlich nicht einfach.

Die Bühne, auf der ich stehen möchte ... ist keine gewisse. Ich möchte mich Schritt für Schritt nach oben singen, und wer weiß.

Im Radio höre ich ... Südtirol 1, wenn ich den Verkehrsbericht wissen möchte, ansonsten am liebsten klassische Arien.

„The Voice of Germany“ ... bringt viele tolle Talente hervor, nur schade, dass das klassische Genre keinen Platz hat.

In meiner Freizeit ... gehe ich in die Berge, bastle viel oder stehe in der Küche, Backen ist für mich Tiefenentspannung.

Liebe auf den ersten Puck

Im schwarz-weiß gestreiften Dress lernte sie auch ihren Partner Thomas Laconi kennen. Seit zwei Jahren sind der Bozner Hockeyjournalist und die Meranererin ein Paar. Von ihrer zweiten, musikalischen Seite erfuhr er erst nach und nach. „Thomas ist kein Klassikliebhaber, aber er unterstützt mich, weil er weiß, wie wichtig mir der Gesang ist. Dafür bin ich ihm sehr dankbar“, sagt das Energiebündel, deren Tag 48 Stunden zu haben scheint.

“

Ich kam an den Punkt, wo ich mir eingestehen musste: Mirjam, alles geht nicht.

“

Ich in der Vergangenheit an einen Punkt, wo ich mir eingestehen musste: Mirjam, alles geht nicht. Ich habe den Sport momentan dem Gesang untergeordnet“, verrät sie, findet jedoch viele Parallelen zwischen Oper und Hockey. Man brauche eine starke Präsenz, müsse immer bei der Sache sein und schnell reagieren. Auch Teamgeist sei auf dem Eis wie auf der Bühne wichtig. Mirjam ist dabei aber keine klassische Operndiva, keine Primadonna. Sie liebt einfach das was sie tut, und hat den Traum, irgendwann hauptberufliche Sopranistin zu sein. Und noch etwas wünscht sie sich: dass Operetten in Südtirol aus der Nische geholt und entstaubt werden. „Ich erlebe immer wieder Kinder, die begeistert sind von der Zauberflöte und Papageno. Man muss ihnen nur die Möglichkeit dafür geben. Das Gleiche gilt für Erwachsene. Wenn es gelingen könnte, einen cooleren Zugang zu finden, ein Event zu schaffen, könnte sich auch in Südtirol eine Opernkultur entwickeln, wie man sie aus der Arena von Verona kennt.“

Martina Hofer